

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenheft „Die Soren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk., Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befreiungsbefreiung. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nifolastfr. 11
Filialen: Maurisiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restlosgelbe 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprechnr. 107 und 108. Abonnement: Nr. 100, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 212.

Nummer 493

Dienstag, den 28. September 1915

69. Jahrgang

Auch die neuen Durchbruchversuche erfolglos.

Empfindliche Verluste der Angreifer. — Die Russen südwestlich Dünaburg geworfen. — Nordöstlich Wischnew die feindliche Stellung durchbrochen. — Auch im Südosten große Erfolge.

Der Kampf um die Wehrpflicht in England.

Die Schwierigkeiten, die sich aus der Ergänzung der englischen Armees ergeben, zeigen sich am besten in dem Kampf, der seit Monaten um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wütet, und es ist bezeichnend für die Unpopularität des Krieges in der englischen Bevölkerung, die ihn als den letzten Ausdruck einer anwidernenden Politik empfindet, daß sich die Regierung nicht traut, einer Lösung der für England so wichtigen Frage näherzutreten. Mit der allgemeinen Wehrpflicht wird es also vorerst nicht werden, und wie es mit der Anwerbung der Freiwilligen steht, sieht man aus den englischen Zeitungen, die mit anerkennenswerter Offenheit die Zustände bei der Rekrutierung geißeln, die immer mehr ausarten. Die Anspornung durch Londoner junge Mädchen, die Ueberreichung weicher Federn, dem Symbol der Feigheit, durch aufgeregte Weiber sind nur oberflächliche Züge des Prozesses der nationalen Erniedrigung. Noch schlimmer sind die Aufforderungen an die Arbeitgeber, auf die Angestellten einen Druck zur Anwerbung auszuüben. Es tritt dabei klar zutage, daß die Regierung die Unpopularität, die sie selbst nicht auf sich nehmen will, anderen aufzubürden sucht. Die Blätter protestieren denn auch dagegen, daß die Registrierung zu dem unehrlichen System des verfallenen Zwangsablenkens oder zur Ausrechterhaltung anderer Miskände benutzt werde. — Man muß den Eindruck gewinnen, daß es den Tadeln des Richterlichen Rekrutierungssystems gewiß nicht bloß darum zu tun ist, ihrem Unmut über gewisse „peinliche Tatsachen“ Ausdruck zu geben, die bei der Wehrpflicht zutage getreten sind. Dies allein hätte sie sicherlich nicht zu dem schwerwiegenden Vorwurf hingeführt, daß sich in England ein Prozeß der nationalen Erniedrigung vollziehe. Das ist eine so unerhörte Anklage, daß der Hinweis auf einige aufgeregte Weiber, die die Wehrpflichtaktion mit ihren ganzen hysterischen Kräften unterstützen, zu ihrer Rechtfertigung nicht genügen könnte. Es ist klar, daß zwischen den Zeilen mehr gesagt wird als in ihnen und daß sich der Vorwurf der „nationalen Erniedrigung“ nicht bloß gegen jene Halbweibsdamen richtet, die alle neugeworbenen Rekruten ablassen, nicht bloß gegen die Trägerinnen weicher Federn, nicht bloß dagegen, daß man durch Einschüchterung und Schmeichelei Soldaten wirbt, die die höchsten Güter des Landes verteidigen sollen, sondern gegen das ganze verlogene, heuchlerisch-perfide System überhaupt, gegen dies freile Spiel mit dem englischen Volk, das dem Krieg ganz fern steht und von ihm nichts wissen will, gegen den ganzen grauamen Wahnsinn eines Krieges, der England nichts bringen kann als den Verlust seines bisherigen Ansehens und die Verdübelung seiner Kultur. — Denn was sich jetzt dort vollzieht, ist nicht bloß ein Prozeß der nationalen Erniedrigung, sondern auch der Kulturrellen. Und zwar im weitesten Sinne des Wortes. Es gibt in unserem Zeitalter keinen schmähtlicheren Vorwurf gegen ein Volk und gegen einen Staat als den, daß sie sich in freier Welt, aus Neid und Habluacht, an dem Heiligtum des Friedens vergreifen haben. Und je weiter dieser Krieg vorrückt, je länger die ganze Welt unter Waffen steht, um so tiefer verankert sich überall die Erkenntnis, welche erniedrigende und anwidernende Rolle England in dem gewaltigen Weltbrand spielt. England, die stolze Heimat einer alten, landläufigen tiefen Kultur, hat sich eng an jenen Staat klert, der heute in Europa — Asien vertritt, und gegen dessen barbarische Lebensäußerungen gerade die besten Söhne Albions flammende Proteste erhoben. Ist es nicht ein Zeichen tiefer kultureller Erniedrigung, wenn Englands offizielle Presse allen Ernstes verkündet, Rußland kämpfe für die Freiheit Europas? ... Darf hat der Krieg das einst so stolze England mitgenommen, das jetzt die bittere Erfahrung machen muß, daß „Patriotismus“ und „Gehorsam“ doch nicht immer identische Begriffe sind. Die Sünden der Außenpolitik sind es, die England nun zu hühen hat, sie sind es, die England der nationalen und kulturellen Dekadenz entgegengetrieben haben. Es wird lange dauern, ehe es England gelingen wird, sich vor Europa zu rehabilitieren.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Sept. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgend welche Erfolge zu erreichen; dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff; er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt; 9 weitere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei Souchez, Angres, Rochincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verkennung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengebrochen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserveeregimenter und Truppen der Division Frankfurt a. M.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Nismore ausgeführt; er zeigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Dünaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten; er wurde angegriffen und geworfen. — Südlich des Druswjaty-Sees fanden Kavallerieangriffe statt.

Das Ergebnis des Generalobersten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Naroczsee—Smorgon—Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material:

70 Offiziere, 21 908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre

und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihre nicht enthalten. Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten.

Nordöstlich von Wischnew ist die feindliche Stellung durchbrochen; 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitz sind nach Kampf in unserem Besitz; 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Der Uebergang über den Styr unterhalb von Duzl ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front im vollen Rückzug.

Oberste Sekretärin.

Fliegerkämpfe auf der Westfront.

(Telegramm unseres zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatters.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Oken.)

Ebenso wie die feindliche Artillerie hatten auch die französischen Luftzeuge an der Westfront eine lebhafte Tätigkeit aufgenommen. Mit Erkundungsflügen verbinden sie Angriffe auf Objekte, die sie für militärisch wichtig halten. Ihre Aufmerksamkeit ist in der letzten Woche vornehmlich den Zufahrtsstraßen hinter der deutschen Front gewidmet. So unternahm eine Schaar französischer Flieger einen Erkundungsflug bis nach Baon; sie wurden aber durch unsere Abwehrgeschütze und eines unserer Kampfflugzeuge, die den französischen Fliegern weit überlegen sind, rasch verlagert. Auch erschien ein französischer Zerkballon in Begleitung mehrerer Flugzeuge über dem gleichen Gebiet. Sie warfen sechzehn Bomben in der Nähe des Bahnhofes ab, ohne einen nennenswerten Schaden anzurichten. Die Scheinwerfer spielten, und vor den deutschen Schrapnellstößen lag die feindliche Zerkballon mit seinem Gefolge bald zurück. Tags darauf zeigten sich wieder sechs feindliche Flugzeuge über Baon. Ein deutsches Kampfflugzeug nahm den Kampf gegen die Uebermacht auf und vertrieb sie. Ihr Versuch, durch Bomben wieder dem Bahnhof Ubel mitzuspielden, mißlang. Zwei auf einem toten Seltengleis arbeitende Zivilpersonen wurden getötet; der Materialschaden ist völlig belanglos.

Im Etappengebiet der genannten Stadt sind gestern Nachmittag zwei feindliche Flugzeuge niedergegangen, wohl um zwei Spione auszuspähen. Landsturmlente, die rasch herbeieilten, bevor die Franzosen ihre Apparate wieder in die Luft bringen konnten, nahmen die beiden Flieger fest. Die zwei Flugzeuge fielen unverlezt in unsere Hände. Ein Franzose in Zivil, der vor einigen Tagen auch in dem genannten Gebiet von einem Flugzeug abgesetzt worden war, um Brieftauben zu Spionagezwecken auszuspähen, wurde festgenommen und erschossen.

Julius Dix, Kriegsberichterstatter.

Die Pariser Presse über die Schlacht im Westen.

Lausanne, 28. Sept. (Privatmeldung, Genf, Bln.)

Die beiden hier eingetroffenen Pariser Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit den jüngsten Ereignissen an der Westfront, deren Ergebnis sie natürlich in maßloser Weise übertreiben. Der Umstand jedoch, daß die Blätter fast einmütig vermeiden, die Kämpfe als den Beginn der seit langem angesagten großen Offensive zu bezeichnen, weist deutlich darauf hin, daß die französischen Hochleute sich im Innern vollständig bewußt sind, daß die durch rücksichtslose Menschenvergeudung erzielten Ergebnisse nur Erfolge drillischer Natur sind, die auf das Ganze keinen Einfluß haben können.

Osaka, 28. Sept. (Sig. Tel., Genf, Bln.)

Aus Paris vorliegende Berichte beschreiben ausführlich den gewaltigen Jubel, den die Offensive der Verbündeten an der Westfront ausgelöst hat. Die Zeitungen erscheinen mit der Heilenschrift „Großer Sieg der Verbündeten“. Die deutsche Front durchbrochen. In Paris setzt man anscheinend auf diese neue Offensive die größten Hoffnungen, während man in London ihr viel zurückhaltender gegenübersteht.

Der Zweck der griechischen Mobilmachung.

Eine amtliche griechische Erklärung.

Budapest, 28. Sept. (T.-U.-Tel.)

Das Blatt „A Vilag“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien beim Ministerpräsidenten Radoslawow und führte aus, Griechenland habe schon häufig seiner Entschlossenheit Ausdruck gegeben, nach der es unter keinen Umständen getreten werde, daß auf seinem Gebiet irgend eine fremde Macht Truppen aufschiffe. Griechenland erachte die Frage des Status quo auf dem Balkan als Angelegenheit der Balkanstaaten, und halte seinerseits daran fest, daß die interessierten Staaten diese Frage untereinander erledigen müssen. Griechenland wolle unter allen Umständen seinen wichtigen Hafen Salonik hüten und sei fest entschlossen, wenn die in der Schwere befindlichen Fragen zwischen Bulgarien und Serbien friedlich nicht

gelöst werden können, Dorian und Guggen zu befehlen. Nur so viele der Einberufenen werden eingereiht werden, als zur erfolgreichen Verteidigung der Küste und der Sicherheit der Bahnlinie von Saloniki unbedingt notwendig seien.

Ministerpräsident Radoslawow nahm die Erklärung des griechischen Gesandten mit Befriedigung zur Kenntnis.

Diese amtliche Erklärung des griechischen Gesandten in Sofia ist von äußerster Wichtigkeit, da nach ihr die griechische Mobilisierung nicht gegen Bulgarien erfolgt, sondern um den Hafen von Saloniki vor Vergewaltigungen fremder Mächte zu schützen. Die Mächte aber, die Griechenlands Rechte in Saloniki bisher brutal vergewaltigt haben, sind England und Frankreich; und in nächster Zeit würde — wie es heißt — noch Italien dazu kommen, das dort Truppen zum Schutze Serbiens gegen Bulgarien zu landen beabsichtigt. Offenlich entspricht die Erklärung des griechischen Gesandten in Sofia den Tatsachen!

Budapest, 28. Sept. (T.-U.-Tel.)

Wie der Sostioter Berichterstatter des „As Et“ erfährt, hat Serbien, gestützt auf seinen Vertrag mit Griechenland, dessen Hilfe im Falle eines bulgarischen Angriffes erbeten. Griechenland antwortete sehr zurückhaltend.

Angriffe gegen Veniselos.

Athina, 28. Sept. (Fig. Tel. Gr. Bn.)

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Seit einigen Tagen gehen Gerüchte über eine bevorstehende Regierungskrise um. In Oppositions- und Hofkreisen wird behauptet, Veniselos werde bald zurücktreten. Der frühere Ministerpräsident Gounaris ist vom König zur Konferenz aufs Schloß berufen worden. Die Oppositionspresse greift Veniselos mit äußerster Heftigkeit an und beipricht das serbisch-griechische Abkommen alsbaldig. Diese Blätter stellen nicht in Abrede, daß das Abkommen Griechenland verpflichtet, Serbien zu unterstützen, aber sie betonen, daß das Eingreifen Griechenlands vollkommen nutzlos sein werde, da der endgültige Sieg Deutschlands nicht länger zweifelhaft sei. Hinsichtlich der Gefahr eines bulgarischen Angriffes meinen die gleichen Blätter, daß man sich bei der Verstärkung beruhigen könne, die der deutsche Gesandte in der Audienz beim König abgegeben habe.

Rumänisch-bulgarisches Uebereinkommen.

Wien, 28. Sept. (Fig. Tel. Jent. Bn.)

Aus Sofia läßt sich das „N. W. J.“ drahten, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem rumänischen Gesandten Besprechungen stattfanden, die zu einem vollen Ergebnis führten. Die rumänische Durchfuhr durch Bulgarien und umgekehrt soll künftig ohne Schwierigkeiten vor sich gehen.

Italien als Nothelfer Serbiens.

Berlin, 28. Sept. (Fig. Tel. Jent. Bn.)

Wie der „Täg. Rundsch.“ von besonderer Seite aus Chiasso gemeldet wird, ist Italien von den Dreiverbandsmächten dazu außersehen worden, mit einem Teil seiner Streitmacht der ihnen auf dem Balkan drohenden Gefahr eines Durchbruchs der deutschen und österreichischen Truppen sowie der Not der Serben zu begegnen. In Saloniki sollen in aller Kürze italienische Truppen gelandet werden, um von dort aus den Kampf gegen die vereinigten Kräfte der Mittelmächte und der Bulgaren aufzunehmen. Rom soll auf das Drängen des Vierverbandes hin seine Schritte schon vor dem Eintreffen einer entsprechenden Befehlung von England und Frankreich getan haben. Die Truppenlandung soll unter dem Schutze englisch-französischer Kriegsschiffe stattfinden, die einzige Bedingung, die die italienische Regierung an die Ausführung des nicht ganz leichten Unternehmens geknüpft hat.

Echt russisch.

Eine Erinnerung an die Zeit vor dem Kriege von Alfred Semerau.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Wege von Kursk, wo ich Romanstudien machte, nach Kiew, der Mutter der russischen Städte, wo ich mir das berühmte Döhlenkloster ansehen wollte, lernte ich Iwan Wassiljewitsch Sigitow kennen. Er war einer der nettesten jungen Menschen, die ich je kennen gelernt habe. In Kiewin wußte ich bereits alles von seinem Leben, was nur ein bißchen wichtig war: Jetzt fuhr er nach Warschau zu seinem Onkel, den er ein Original nannte, wie man es nur selten selbst im weiten Rußland trafe, und den er alle Jahre zweimal besuchte. Onkel Ruzin war eben noch ein Russe vom alten Schlag, trotz seiner fünfundsiebzig Jahre frisch und gesund, ein Mann, der sich stets im Leben auszeichnete und es ohne viel Skrupel, aber immer noch mit Bedachtsamkeit genoß. Er war dreißig Jahre lang im Staatsdienst gewesen, hatte sich dann mit dem üblichen Orden und der üblichen Pension zurückgezogen und lebte seitdem ganz seiner Liebhaberei: er sammelte Briefmarken und Schmetterlinge. Vor allem aber war er vollgeköpft mit Anekdoten und Geschichten, die er beim Dienst in zehn Gouvernements gehört und mit einem beneidenswerten Gedächtnis aufbewahrt hatte.

Wollte man alles das hübsch zusammenstellen, was Onkelchen weiß, dann gäbe es ein sehr interessantes Buch mit dem Titel „Alt-Rußland“. Ich habe ihm schon oft zugehört, aber er sagt immer nur das eine Wort: „Jensur.“ Als wir uns in Kiew trennten, mußte ich Iwan Wassiljewitsch das feste Versprechen geben, ihn in Warschau bei seinem Onkel zu besuchen. Ich notierte mir die Adresse und war wirklich acht Tage später bei ihm in Warschau.

Iwan Wassiljewitsch hatte nicht zuviel erzählt. Es trat alles zu, was er von Onkel Ruzin gesagt hatte. Der Alte war auf meine Ankunft vorbereitet und empfing mich wie einen langjährigen Freund. Auf dem Tische stand eine dickbäuchige Karaffe mit sehr geräumigen Gläsern, und die Schnapschen jagten durch den Körper wie Sprühregen. Und bei der Zerkunft ließ Simorichka, die städtische Haushälterin, alle Künste spielen. Erst gab es Oering mit Zwiebeln und Senfsauce, dann Kaviar, Rettich mit Sala, ee-

Diplomatische Geschäftigkeit in London.

Amsterdam, 28. Sept. (Fig. Tel. Jent. Bn.)

Str Edward Grey empfing am Montag die Botschafter von Frankreich, Italien und Rußland, sowie die Gesandten von Griechenland, Bulgarien und Serbien.

Einsperrung der letzten freien Angehörigen des Dreibundes.

London, 28. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Alle noch nicht internierten Deutschen, Dänen, Reichser, Ungarn und Türken militärpflichtigen Alters, die nicht ausdrücklich die Erlaubnis erhalten haben, auf freiem Fuße zu bleiben, erhielten den Befehl, sich heute bei der Polizei wegen Internierung zu melden.

Auf der Themse ein Lotsenboot in die Luft geflogen.

Marseille, 28. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der aus London hier eingetroffene norwegische Dampfer „Nollen“ meldet, daß auf der Themse ein englisches Lotsenboot in die Luft geflogen ist. Leider wird nicht gesagt, auf welche Weise.

Die italienische Partie ist aussichtslos.

Kriegspressquartier, 28. Sept. (Fig. Tel. Jent. Bn.)

Der Berichterstatter der „B. Z.“, Roda Roda, meldet: Ein sehr hoher Offizier, der eben von der Südwestfront zurückgekehrt ist, äußerte sich über die dortige Lage folgendermaßen: Wenn die Italiener fortfahren, ihre logenannnten Erfolge in demselben Zeitraume wie bisher zu erringen, müssen 180 Jahre vergehen, ehe wir aus unserer jetzigen Vorstellung in die erste Hauptverteidigungsstellung zurückgegangen sind. Alle meine Kameraden sind mit mir überzeugt, daß die Italiener die Karten zusammenwerfen und das Spiel aufgeben könnten; die italienische Partie ist aussichtslos.

Die Mobilisierung der russischen Universitäten.

Zürich, 28. Sept. (P.-Tel. Jent. Bn.)

Einer Einladung der Rektoren der Moskauer Universität folgend versammelten sich die Professoren dieser Hochschule, um über die Mobilisierung der Universitäten zu beraten. U. a. sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: Die chemischen Laboratorien der Universität sind für die Herstellung von Explosivstoffen zu verwenden und entsprechende Kurse einzuführen, Studenten zu Leitern der Munitionsfabriken auszubilden. In den chemischen Laboratorien sind auch giftige Gase sowie Schußmaslen dagegen zu bereiten. Die physikalischen Laboratorien sind für die Herstellung von Mintonkugeln usw. zu verwenden.

Von den Dardanellen.

Paris, 28. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Aufschrift des Deputierten Merlin, der namens des Hygiene-Ausschusses der Kammer in der Kontrollkommission nach den Dardanellen geschickt worden war. Merlin legt in einer Aufschrift dar, daß die Dardanellen-Expedition schlecht eingeleitet wurde und nunmehr zum Stillstand gekommen sei. Gerade die Dardanellen-Expedition sei für die Verbündeten von höchster Wichtigkeit. Es sei notwendig, ein neues Programm und einen neuen Plan für die Expedition aufzustellen, sie drohe sonst ruhmlos im Sande zu verlaufen und das Ansehen der Verbündeten im Orient und bei den Mohammedanern zu schwächen.

Konstantinopel, 28. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Falschmeldung der „Rowoje Wremja“, russische Flieger hätten auf den alten Bosporus und das Kerkirerdepot von Zophane Bomben abgeworfen, erregt hier große Heiterkeit.

Die Japaner sind gute Geschäftsleute.

Rotterdam, 28. Sept. (P.-Tel. Jent. Bn.)

Die gute Haltung der japanischen Staatspapiere hat, wie aus London berichtet wird, unter den Londoner Börsen-

dankere Steinpilze mit Zwiebeln, Lorbeer und verschiedenen Gewürzen, und dann kam eine Pastete, an der die Butter wie Tränen herabstet, mit einer sonderbaren Füllung von Ei, Gefröße und Zwiebeln. Bei dieser Pastete wollte ich ein Ende machen, aber das gab Onkelchen nicht zu. Ich mußte eines der geräumigen Gläser leeren und mich dann mit halb wiedergewonnener Kraft der Suppe zuwenden, die auf kleinrussische Art gemacht war mit Schinken, Wiener Würstchen, saurer Sahne und frischer Petersilie. Dann aber iredete ich die Wassen, so verlockend auch die in Sahne gebretene Karaulche aussah. Ich konnte ganz einfach nicht mehr.

Iwan Wassiljewitsch brachte nun die Rigoren in die Zimmerdecke, brachte auch die dickbäuchige Karaffe und die schlankere Viktorilampe und ging dann, als wir alle bequem und von den aufsteigenden Rauchwolken umwogt saßen, gegen Onkel Ruzin im Sturm vor.

„Was der Junge nur mit den Geschichten hat!“ sagte Onkelchen blinzeln im Anges. „Doch sie doch schon alle gehört — wenigstens aus meiner Zeit! Und was sonst ist, habe ich nur wieder vom Hören, nichts selbst erlebt!“ Er deutete dabei auf einen Silbersteller und sagte:

„Da haben wir gleich solch eine Geschichte — von „vor meiner Zeit!“

Iwan Wassiljewitsch und ich saßen auf den Teller. Es war ein schmuckloser, massiver Teller von allerdings eleganter Form. Onkel Ruzin schob mit einem kurzen Ruck das Badewert auf seine Porzellanischele und hielt uns den Teller wie ein Gemälde hin. Jetzt sahen wir ein von einer Herzogskrone überragtes phantastisches Wappen: einen viergeteilten Schild mit springendem Hirsch, halbem Granatapfel, segelndem Schiff und aufrechtstem Leoparden.

„Das ist eine Geschichte?“ fragte Iwan Wassiljewitsch verwundert, der den Teller schon oft gesehen, aber nichts Außergewöhnliches an ihm gefunden hatte.

„Das ist ein richtiger Herzogsteller — und die Geschichte, die daran hängt, ist echt russisch.“ Nun war Onkelchen gefangen, im eigenen Netz. Er trank ein Gläschen des selbstgezeugenen Likörs, schickte ihm einen Schmalzer des Behagens nach und begann:

„Diese Geschichte also ist lange vor meiner Zeit vorgekommen. Ich habe sie von Putilin und den Teller auch; Putilin ist später Chef der Petersburger Geheimpolizei

leuten der Ein arge Verstimmung erzeugt. Es scheint, daß Japan seine Papiere zum Kurzwert von ungefähr 72 aufkaufen will, um nicht bis zum Einlösungstage warten zu müssen, wo sie zum vollen Wert von 100 eingelöst werden müßten. Man wirkt in Citykreisen den Japanern vor, daß sie von ihren jetzigen Geschäften namentlich mit Rußland einen derart großen Nutzen haben, daß sie jetzt schon, während der Vierverband noch im Kriege sich befindet, ihre Schuldenlast vermindern könnten.

Die Japaner sind eben gute Kaufleute, die die Gelegenheit wahrnehmen, auch bei der Abstoßung ihrer Schulden noch ein Geschäft zu machen. Wenn dies England gegenüber geschieht, so ist es natürlich ein Verbrechen.

Dumbas Rückberufung.

Amsterdam, 28. Sept. (Fig. Tel. Jent. Bn.)

Der Pariser „New York Herald“ meldet, daß Oesterreich dem Ersuchen der Regierung in Washington auf Rückberufung des Botschafters Dumba stattgegeben habe.

Der Papst für einen Waffenstillstand zum Gedächtnis der Toten.

München, 28. Sept. (P.-Tel. Jent. Bn.)

Papst Benedikt V. bereitet, wie der „Münchener Post“ aus der Schweiz gemeldet wird, ein Rundschreiben an die Kriegführenden vor, das sie angeht die Religion und der Menschlichkeit auffordert, eine allgemeine Waffenruhe am Allerheiligentage eintreten zu lassen. Der Tag soll auf Wunsch des Papstes auf der ganzen Erde dem Andenken der Gefallenen gewidmet sein.

Der Seekrieg.

Genf, 28. Sept. (T.-U.-Tel.)

„Le Progres“ meldet aus Marseille die Ankunft des Dampfers „Memphis“ mit 34 Mann der Besatzung des von einem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Dampfers „Katal“. Der Kapitän des „Memphis“ erzählte, „Katal“, der mit einer Ladung von 6500 Tonnen von Bombay nach Marseille fuhr, wurde bei der Insel Areta von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Das Schiff sank binnen einer Minute.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die englische Verlustliste vom 28. September nennt 108 Offiziere und 3858 Mann.

Amerikanische Unglücksfälle.

London, 28. Sept. (T.-U.-Tel.)

Reuters Spezialdienst meldet aus New-York: Eine Stadt in der Gegend Ardmore (Oklahoma), die aus unbekanntem Gründen vorläufig noch nicht genannt wird, ist infolge der Explosion eines Baggonas Gasolin in die Luft geflogen. Viele Häuser, die stehen geblieben sind, gerieten in Brand. Die Eisenbahnlinie ist zerstört. Auf den Straßen liegen große Trümmerhaufen, unter denen sich zahlreiche Leichen befinden. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig. Bisher sind 15 Leichen geborgen worden.

London, 28. Sept. (T.-U.-Tel.)

„Daily News“ melden aus New-York: Bei dem Bau eines neuen Tunnels für die Untergrundbahn ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Tunnel kürzte bei der 38. Straße ein; zwei Personen wurden getötet, etwa 12 verletzt. Das Unglück geschah, als sich eben die Theater leerten; hunderte von Menschen entkamen nur mit knapper Not der Katastrophe. Die ganze Straße brach in der Mitte zusammen.

geworden — zuerst war er gar nichts weiter als Detektiv aber ein findiger Kopf und Kopf und Hand des Briten Scherhobitow, der damals, so um die vierziger Jahre, an der Spitze der Petersburger Polizei stand. Scherhobitow wußte ganz genau, was er an ihm hatte, und so läre er auch zuerst nach ihm, als er eines Mittags, rot vor Wut und Aerger, nach Hause gekürzt kam. Es war eine ganz unerhörte Sache, und Scherhobitow floh vor Erregung. Er war eben beim Oberpolizeimeister Galachow gewesen. Er nahm jeden aktiven Dieb und Einbrecher einzeln vor, und fragte ihn, Niemand wußte was von Service. Putilin konnte sich auf die Kerle verlassen. In solch ernster Lage hätte kein anständiger Dieb die Polizei hineingelegt. Was tun? Da kam Putilin auf die Idee, das Service nachzuahmen zu lassen. Man konnte genau Zahl und Art der Stücke und hatte als Vorlage ein paar Teller, die der Dieb vergraben oder zurückgelassen hatte. Ein Goldschmied, der die präkäre Arbeit mit Erfolge übernehmen konnte, war auch gefunden, und der sah nun mit einem Duzend Gehilfen Tag und Nacht am Werk. Endlich war das Service fertig. Aber es sah doch zu neu aus. Auch da mußte Putilin Rat. Feuerwehrlente mußten die einzelnen Stücke so lange beleuchten, bis sie gebraucht genau aussahen. Scherhobitow gab Putilin einen schallenden Ruf, als der Herzog sein Service wiederbekam.

Onkelchen schwieg, blinzelte zu uns herüber und trank langsam ein Gläschen. Iwan Wassiljewitsch war etwas enttäuscht, er hatte schon ein Wort auf der Junge, da hob Onkel Ruzin die Hand: „Jetzt kommt erst noch das Beste — mit einem Male war nämlich das alte Service da! Der Herzog hatte einen Kammerdiener, Beduc, einen ganz windigen Patron, der hatte das Service genommen — in ein paar Leihhäusern untergebracht — dann schlug dem Kerl das Gemissen oder was sonst. Er fiel dem Herzog auf



Ehren-Tafel

Dem Einj.-Freiwilligen Unteroffizier Karl Berndt aus Diez, der zu Anfang des Krieges schwer verwundet wurde und sich seitdem im Lazarett befindet, ist das Eiserne Kreuz nachträglich noch verliehen worden.

Leutnant d. R. und Kompanieführer Adolf Martin aus Limburg (Lahn), im Inf.-Reg. 221, erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Feldwebel Franz Pimmel aus Wiesbaden, der in einem badiſchen Infanterieregiment im Westen kämpft und schon mit der badiſchen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde, hat nun auch das Eiserne Kreuz erhalten.

Der Kaiser an den Mittelstand.

Der Kaiser hat auf ein Guldigungstelegramm des Zentralverbandes für Handel und Gewerbe danken und dabei durch den Geheimen Rabinetsrat von Valentini folgendes zum Ausdruck bringen lassen:

Seine Majestät wissen, welchen rühmlichen Anteil die Angehörigen des Handels- und Gewerbestandes an der Verteidigung des Vaterlandes im Meer und auf wirtschaftlichem Gebiete nehmen, und zweifeln nicht an dem glücklichen Ausgange der über das deutsche Volk gekommenen schweren Heimtuchung.

Die vom Kaiser dem Handels- und Gewerbestande ausgesprochene Anerkennung wird überall lebhaften Widerhall finden, zeigt sie doch, wie eingehend der Kaiser von allem unterrichtet ist und wie er die Arbeit des Mittelstandes mit seinem Wohlwollen begleitet. Der selbständige Mittelstand in Stadt und Land muß schwere Opfer bringen; viele Tausende sind aus ihrer Existenz, ihrem Boden, ihrer Berufstätigkeit mit großem Mut zu den Fahnen geeilt und streiten und bluten auf den Schlachtfeldern in treuester Hingebung für das Vaterland Nacht und Tag. In der Geschichte des deutschen Mittelstandes aber wird es für alle Zeiten auch ein schönes Ruhmesblatt bilden, daß, während die Männer draußen im Vorkampfe tapfer ihre Pflicht tun, dabei die Frauen unermüdet schaffen und arbeiten, um Wirtschaft, Geschäft und Werkstatt im Gange zu erhalten. Der Krieg zehlet, welcher Aufopferung die deutschen Frauen fähig sind, welche reiche Maß von Wissen und Können, welche herzerhebende Arbeitsfreudigkeit in der deutschen Frauenvelt vorhanden ist. Deutschlands Frauen sind Deutschlands Stolz! Daß auch von der Regierung die Tüchtigkeit unserer Frauen recht verstanden und gewürdigt wird, dafür leisten die herrlichen Worte Bürgerschaft, die der stellvertretende Reichskanzler und Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück am 21. August d. J. im Reichstage aussprach; sie verdienen es, im vollen Wortlaut bekannt zu werden. Er sagte:

... Und so meine Herren, hat jeder seinen Anteil an den Erfolgen, die ich mit Stolz hier eben gelaugt habe feststellen zu können.

Meine Herren, daß diese Erfolge nicht ohne Opfer erreicht werden können, liegt klar auf der Hand, und am schwersten tragen unter diesen Verhältnissen die kleinen Produzenten und die kleinen Konsumenten. Am schwersten aber werden von diesen betroffen die zurückgebliebenen Frauen, die ohne männliche Hilfe sich hier zu Hause durchschlagen müssen.

Meine Herren, das hülle Selbentum, mit dem die Bauernfrau draußen im Felde mit ihren Kindern und wenigen weiblichen Arbeitskräften die Scholle bebaut wie im Frieden, das hülle Selbentum, mit dem die Arbeiterfrau unter schwierigen Verhältnissen sich und ihre Kinder durchbringt — das wird vom deutschen Vaterlande nicht vergessen werden! (Lebhafte Zustimmung.)

Die Frauen, die in dieser Weise hier im Dienste des Vaterlandes tätig sind, fällen die Schützenarben des wirtschaftlichen Kampfes; und wir werden ihrer so wenig vergessen, wie heret, die draußen ihre Pflicht tun. (Bravo!)

Wir find und alle darüber einig, daß es unsere erste Pflicht ist, in den Grenzen des Möglichen diesen stillen, heldenmütigen Kämpfern in der Heimat zu Hilfe zu kommen. (Lebhafte, andauernde Beifall.)

Dem Kaiser aber danken alle aus bewegten Herzen für die an unseren Mittelstand gerichteten Worte der Anerkennung und der Zuversicht; sie werden zu kraftvoller Weiterarbeit anspornen bis zum endlichen Siege über unsere Feinde.

Führen und gab ihm den Pfandstein — das war am Abend vor dem Tag, an dem das andere Service kam. Nun kann man sich das Gesicht des Herzogs vorstellen! Am Mittag wußte schon der Jar von den beiden Services, Galachow slog fast in die Luft, und Scherchobitow sah sich schon bei Wasser und Brot. Er schrie wieder nach Putilin. Und nun hat er sein Meisterstück geleistet. Aber auch einen hübschen Lohn bekommen. Der Herzog war am selben Tag zur Jagd bei dem Thronfolger, und daraus haute Putilin sein Pläschen. Er steckte sich mit zwei Händen voll Rubelsteine hinter den Livreschneider der Vorkasse: „Nun ist dein Geburtsstag, Vaterchen?“ — „In sechs Monaten“, sagte der erkannt. — „Daß ihn schon heute sein und lade alle Leute des Herzogs ein. Spare nicht!“ Damit drückte er ihm die Rubelnoten in die Hände. Putilin aber suchte nun Jascha auf. Das war ein famos Kerl, gewandt, gefällig und gar nicht nachtragend, ein Virtuos in seinem Fach. Manchmal ward er wohl abgefaßt und kam ins Koch. Aber heute brauchte ihn Putilin. Während das Namensfest noch in vollem Gange war, kam Jascha schon mit einem Sad: „Euer Wohlgeboren belieben nachzuahhlen. Es muß stimmen“, sagte er mit Stolz. Es stimmte auch — beinahe — es waren zwei Köffel zu viel. Warum hast du mehr genommen als nötig war. Jascha?“ fragt Scherchobitow. — „Euer Wohlgeboren, die Finger jucken!“ sagt Jascha verlegen. An anderen Morgen steht Scherchobitow vor dem Oberpollzeimeister: „Wie ist denn das, Erzellen, in der französischen Vorkasse gab es doch nie zwei Service. Eins war da und eins ist jetzt auch nur da. Dielem windigen Boff von Franzosen kann man doch nie trauen...“

Jwan Wassiljewitsch lachte aus vollem Hals, dann fragte er: „Und der Herzog?“

Dunkelhen lächelte verächtlich: „Er soll den Kopf geschüttelt und gesagt haben: „Gott rufft!““

„Und der Teller da?“ fragte Jwan Wassiljewitsch. „Stammt vom zweiten Service — es wurde geteilt — auch recht russisch!“

W. Z.

zweimal täglich!

Bestellungen für das 4. Vierteljahr werden für die „Wiesbadener Zeitung“ (früher „Rheinischer Kurier“) mit der belletristischen Wochenschrift „Die Hören“ von unseren Trägern, Filialen, allen Postanstalten, sowie in unseren Geschäftsstellen Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29 zum Preise von 1 Mk. monatl. für Postbezieher und in der Stadt, sowie bei unseren Filialen für 70 Pfg. monatl. (ohne Bestellgeld) entgegengenommen. An neue Bezieher erfolgt die Zustellung bis Ende September kostenlos.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichskanzler in Dresden.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der gestern abend in Dresden eingetroffen ist, wurde heute vormittag vom König empfangen und hielt ihm einen längeren Vortrag. Er wurde darauf zur Frühstückstafel zugezogen, an der u. a. auch der Minister des Innern und Reichsminister Graf Vitzthum von Eckardt teilnahm. Im Laufe des heutigen Tages wird der Reichskanzler Dresden wieder verlassen.

Eine Erklärung der deutsch-konservativen Partei.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht eine Erklärung der deutsch-konservativen Partei, in der es heißt: Der engere Vorstand der konservativen Partei ist sich bewußt, daß unter den gewaltigen Aufgaben, die der Weltkrieg dem deutschen Volke gestellt hat, unerrückbar das Ziel im Vordergrund bleibt und das er als das Wichtigste anfieht, die mit allen Mitteln zu erstrebende Niederringung Englands, welches den Krieg heraufbeschworen hat und niemals aufhören wird, unsere Stellung in der Welt und unsere Weiterentwicklung für alle Zukunft zu bedrohen und zu unterbinden. Mit dem ganzen deutschen Volk wehlt sich der engere Vorstand einig in dem Entschluß, vor keinem weiteren Opfer zurückzuschrecken, das erforderlich ist, um den Krieg zu einem dauernden, ehrenvollen, die Grundlage der deutschen Zukunft sichernden Frieden durchzuführen. Auch für alle zu diesem Zweck erforderlichen Gebiets-erweiterungen wird er selbstverständlich eintreten.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das Militär-Wochenblatt meldet: * Schlemme, Feldwebelleutnant (Kreuznach) in der Gebirgs-Kanonnen-Abt. 1, wurde zum Leutnant der Landw.-Jagdabt. 1. Aufg. ernannt. * Frhr. v. Humboldt-Dachroden, Generalmajor a. D. (I Braunschweig), zuletzt Kom. der 22. Kav.-Brig., jetzt Kom. der 11. Inf.-Brig., wurde der Charakter als Generalleutnant verliehen. * Mathies, Oberst und Landw.-Jnsp. II im Bereiche des 7. Armeekorps, im Frieden Kom. des Kadettenhauses in Bensberg, wurde ein Patent seines Dienstgrades verliehen. * v. Lengert, Major a. D. (Hanau), zuletzt in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, jetzt Kom. des zweiten Inf.-Bat. des Inf.-Reg. Nr. 87, wurde der Charakter als Oberleutnant verliehen. * v. Hellfeld, Oberst von der Armee, zuletzt Kom. des Inf.-Reg. Nr. 10, wurde mit der geistl. Pension unter der Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Abschied bewilligt. Ein Patent ihres Dienstgrades haben erhalten: * v. Behrenhagen, Generalleutnant a. D., zuletzt Generalmajor und Kom. der 19. Inf.-Brig., jetzt Kom. der 89. Inf.-Div., * Graf v. Patzschka Frhr. v. Toppolcan u. Spätgen, Oberst a. D., 30-

Vom Büchertisch.

Reis Stoffel: Stiefflinder. Roman. 327 S. Brosch. N. B., geb. M. 4.— (Verlag von Franz Neuber Nachf. in Leipzig). In dem Geleitworte zu diesem Erzählungsroman, das kein Verleger als Walter Bloem geschrieben hat, wird erwähnt, daß der Verfasser vergebens nach dem Vorbere der Dramatiker bisher gerungen habe. Nun mit diesem Roman hat er ihn erungen. In diesem Buche ist alles Bewegung, Handlung, Entwicklung. Die Menschen werden nicht gefühllos, sondern sie sind tätig; die Gefühle werden nicht anästhetisiert, sondern sie entstehen, vergehen, ändern sich in der Seele der Personen, es werden keine Reden gehalten, aus denen wir die Geistesfreiheit, die Befreiheit, die Paradoxen des Autors herauszöhen, sondern die Menschen sprechen, wie ihnen der Schicksal gemachen ist, gemäß ihrer Art, ihrer Erziehung, ihrer Umgebung. Es sind die Dorfbewohner des Dunsrück; ihnen ist die Sentimentalität fremd und Selbstverleugung, sie täuschen weder sich noch Andere über ihre Meinungen und Empfindungen, sich sind sie, wie die Natur, die sie umgibt, sie arbeiten an, fass, wie drüben auf dem Felde, mit Ernst und Kraft. Es ist aber durchaus kein Ideal des Landvolkes mit den unschuldigen, von der Kultur und ihren Schäden unberührt gebliebenen Bauern; es sind keine Salonbauern, wie sie früher mal in der Literatur luyften, es sind nicht ausgefälschte, sondern aus dem Herzen eines fühlenden Mannes und dem Geiste eines klugen Mannes hervorgegangene Menschenkinder. Das Buch beginnt am Silvesterabend; die Weihnachtslieder läuten am Schluß, der da lautet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Friedlich geht es freilich in dem Buche nicht durch; wir erleben das und Streit im Innern der Familie, Mißverstand und Schuld häufen sich, edle Triebe und umeble Bemessungen zerschneiden die Seele der Menschen, Zweifel und Reue verwirren und trüben die Gemüter; der Held des Buches ist ein halbfeder, schwankender Charakter, den Beifall und echte Liebe zur Selbsterkenntnis läutern. Eine andere Person büßt ihre Überlässigkeit mit den Worten des Lebensdenkes mit dem Tode, treue Freundschaft und selbstvergessene Liebe und vor allen Dingen die um ihrer selbst willen für Andere opfere Arbeit, sie tragen am Schluß den Sieg davon über alle Lebenslügen und Lebensnichtigkeit. — Wenn das Buch ein Drama wäre und ohne Erlöse aufgeführt würde, so hätte das Publikum sich ein Armutsergebnis angesetzt, und wenn der Roman nicht an den meistlesenen gehören sollte, so hat sich die Literatur klammert. Auf der letzten Seite wird erwähnt, daß von Reis Stoffel bereits ein Roman: „Ihre Familie“ erschienen ist. Dieser Roman wird bezeichnet als ein edles Deutbuch, ein Lied von Liebe und Treue, Kraft und Arbeit. Mit diesen Worten ist die Art und dieses Buches am besten charakterisiert. 8. 3.

leht Kom. des Ulanen-Reg. Nr. 2, jetzt Insp. der nicht mos. Erl.-Eskadron des 8. Armeekorps. * Wiktirhen, Oberveterinär d. R. (II Frankfurt a. M.) beim Ref.-Fußart. Reg. Nr. 7, wurde zum Stabsveterinär befördert.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Sept.

Hausbesitz und Realkredit.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Wiesbaden hatte auf Montag abend zu einer

Öffentlichen Versammlung

eingeladen, in der zu den Fragen der Schaffung eines Realkredits und der Vinderung der Hypothekennot während des Krieges Stellung genommen werden sollte. Wie sehr diese Frage die hiesigen Hausbesitzer beschäftigt, bewies der gute Besuch dieser Versammlung. Der große Theateraal der „Palaska“ war dicht besetzt; auch viele Damen waren erschienen.

Der Vorsitzende Stadtrat Kalkbrenner eröffnete die Versammlung mit der üblichen Begrüßung. Ganz besonders hieß er als Gäste Polizeipräsident v. Schenk und Oberbürgermeister Bogi von Viebrich willkommen. Regierungspräsident Dr. v. Reister hatte sein Nichterscheinen entschuldigen lassen, wird sich aber über den Verkauf der Versammlung von einem Dezenten Vortrag halten lassen. Für den verhinderten Oberbürgermeister Geheimrat Gläffing, der sich ebenfalls entschuldigen ließ, war Stadtrat Schulte erschienen.

Stadtrat Kalkbrenner ergriff sodann das Wort zu seinem Vortrag über

Die Hypothekenfrage während und nach dem Krieg.

Eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen für Gegenwart und Zukunft ist die Bereitstellung von Mitteln für den Realkredit. Es ist keine einseitige Hausbesitzerfrage, sondern eine Volkswirtschaftsfrage von großer Bedeutung. Die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses, die Bereitstellung gesunder einwandfreier Wohnungen für das deutsche Volk, insbesondere die Bevölkerungsvermehrung kann nicht gelöst werden, so lange die Hypothekenfrage nicht gelöst ist. Bereits vor dem Kriege bestand eine große Realkreditnot. Erste Hypotheken waren nicht leicht, zweite Hypotheken nur ausnahmsweise und unter schweren Bedingungen zu erhalten. Die Ursache für diese Erscheinung ist in der Ueberlastung des Hausbesitzes mit Steuern und Gebühren und in der Gesetzgebung zu suchen. Jahrzehntelang war der deutsche Hausbesitz das beliebteste Objekt der Steuererhebung in Reich, Staat und Gemeinde. Die Grundbesitzer, die Besitzvermehrung, Umlaufsteuer und Wertwachstumssteuer, die Stempelabgaben für das Reich, Staat und Gemeinde, das hohe Wasserzoll, die zahlreichen Gebühren, die Versicherungsprämien usw. machten den Hausbesitz fast unerschwinglich. Die großen Ueberflüsse der städtischen Werke, namentlich der Elektrizitätswerke, welche jährlich in die Millionen gehen, müssen die Hausbesitzer zum größten Teil aufbringen. Die Belastungen führten dazu, daß nur der sich noch ein Haus erwerben wollte, der es für seinen Geschäftsbetrieb unbedingt notwendig hatte. Außer der Ueberlastung durch Steuern und Abgaben war der Hausbesitz durch die Pflichten und sonstige mit dem Hausbesitz verbundenen Unannehmlichkeiten durchaus verleidet. Selbstverständlich haben diese Umstände dazu beigetragen, daß der Hausbesitz nur in seltenen Fällen einen Ueberflusse lieferte. All diese widrigen Umstände wirkten nachteilig auf die

„Bergabe von Hypothekendarlehen“

ein. Namentlich die Zahl der Privaten, welche Hypothekens Kapital, insbesondere solches für zweite Hypotheken, hergaben, wurden immer geringer. Jeder fürchtete, sich einmal ein Haus zwangsweise erwerben zu müssen. Die §§ 1123 und 1124 des B. G. B. schützten die Hypothekengläubiger nicht genügend gegen den Verlust der mit als Sicherheit dienenden Miet- und Pachtzinsen. Eine Milderung dieser §§ ist durch die Gesetzgebung inzwischen erfolgt.

Durch den Kriegsausbruch wurde die Lage der Hausbesitzer noch erheblich verschlechtert, die Kreditnot noch bedeutend vergrößert. Die Verhältnisse sind all zu sehr bekannt. Die Obliegenheit der Gemeinden wurde, auf den Hausbesitzer abgewälzt. Er mußte hohe Mietausfälle ertragen und trotzdem den Pflichten der Zinszahlung für seine Hypotheken genügen. Große Mietausfälle haben die Hausbesitzer durch das Beerstehen großer Wohnungen, gewerblicher Räume, Hotels, Pensionen, Läden, Saalunternehmungen erleiden müssen.

Bedenklicherweife muß festgestellt werden, daß Realkredit-Institute, Hypothekenbanken und auch private Hypothekendarleher sich vielfach die Notlage des Hausbesitzes zu Nutzen gemacht haben. Unerhörte Zinssätze und Provisionen, Strafzinsen, Kapitalabzählungen wurden gefordert und bezahlt. Nur durch das Eingreifen der Hausbesitzervereine und der großen Organisationen des Hausbesitzes, Zentralverband und Schutzverband ist es gelungen, eine Besserung herbeizuführen. Wenn will ich anerkennen, daß auch eine größere Zahl Hypothekenbanken und Darleher bei Verlängerung von Hypotheken durchaus annehmbare Bedingungen gestellt hat.

Was die berufenen Vertreter des deutschen Hausbesitzes zum Schutze ihrer Mitglieder tun konnten, haben sie getan. Unablässig waren der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, sowie der Schutzverband für deutschen Grundbesitz bemüht, die große Hypothekennot während des Krieges zu mildern.

Erkenntlicherweise kann festgestellt werden, daß die Behörden, staatliche sowohl wie städtische eingesehen haben, daß eine weitere Belastung des Hausbesitzes unter keinen Umständen stattfinden kann und darf und daß der Kreditnot gesteuert werden muß.

Eine der wichtigsten Fragen für die Zukunft ist die Bereitstellung des Realkredits der Hypotheken nach dem Kriege. Wie sich die Geldverhältnisse nach dem Kriege gestalten werden, läßt sich nach keiner Richtung hin übersehen. Unzweifelhaft dürfte feststehen, daß nach dem Kriege ein großer Geldbedarf bestehen wird. Städte und Provinzen werden großen Geldbedarf für ihre Aufwendungen in der Kriegsfürsorge haben. Handel und Industrie werden zur Neubildung des Geschäftsbetriebes großen Mittel bedürfen. Wir zweifeln nicht an einem reichlichen Frieden für das Deutsche Reich und wir hoffen bestimmt, daß unsere Feinde die Milliardenaufwendungen für den Krieg bezahlen müssen. Daß sich Europa dem Auslande, insbesondere Amerika, durch den Krieg ungeheuer verschuldet, ist Tatsache. Mit ziemlicher Sicherheit kann angenommen werden, daß der Wert des Geldes nach dem Kriege steigt und die Folge davon wird sein, daß der Zinssatz für Hypotheken ebenfalls steigt. Wir können hoffen, daß das wirtschaftliche Leben in Deutsch-

Herr Bürgermeister Dink-Rengsdorf berichtet über die Schüler- und Lehrkräfteherbergen, die vor Kriegsausbruch sich eines guten Beluges zu erfreuen hatten.

Es wurde nunmehr zur Wahl dreier Ausschussmitglieder geschritten. Es scheiden aus Herr Ingenieur Hömig, Hönningen und Herr Dr. Heinen-Oberpleis.

Der Ort der nächsten Generalversammlung soll vom Ausschuss bestimmt werden. In bis zum nächsten Jahre der Friede da, dann wird die Generalversammlung in Verbindung mit dem Volksfest in Herborn abgehalten.

Zum Schluss trat Herr Stolp zuh. Sonn für Umänderung des Beierwaldklubs in einen Bekermaldbund ein. Der Ausschuss wird auch mit der Prüfung dieses Vorschlages betraut.

Damit hatte der geschäftliche Teil der Generalversammlung sein Ende erreicht. Es wurde beschlossen, dem bewährten Vorsitzenden des Beierwaldklubs, Herrn Geh. Regierungsrat Landrat Büchtinger ein Bearbütungsstelegramm zu überreichen.

Kassau und Nachbargebiete.

Mainz, 28. Sept. Des Landsturmanns Freunde. In einem Nachbarorte waren mehrere russische Kriegsgefangene unter Aufsicht eines Landsturmanns bei einem Drechsmaschinenbesitzer beschäftigt.

T. Bingen, 28. Sept. Eine Besichtigung der Jugendwehren des Kreises Bingen fand am Sonntag bei Rempten auf den Wiesen durch Herrn Generalleutnant Bernhardt statt.

h. Frankfurt a. M., 28. Sept. Verschiedenes. In der Nacht zum Samstag wurden aus einem Geschäft an der Zeil durch Einbruch zahlreiche Schmuck- und Gebrauchsgegenstände im Werte von nahezu 1200 Mark gestohlen.

Kurhaus Wiesbaden. Mittwoch, 29. Sept.: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

- 8. Erinnerung an C.M.v. Weber, Fantasie E. Bach. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Ringfreie Capeten.

Umsatzhalb, sehr billige Preise. Günstige Gelegenheit für Gönner.

Wagner, Rheinstr. 65 neben Rest. Wies.

nach Frankfurt. Hier machte er schon auf dem Bahnhof eine solch klägliche Figur, daß er von der Bahnhofswache angehalten wurde.

Sport.

Die Radrennen in Mainz am Sonntag waren trotz des regendrohenden Wetters sehr gut besucht. Die Kriegsmetzlerstaffel von Hesse, ein Dauerrennen in drei Läufen über je 10 1/2 Kilometer, gewann im Gesamtklassement Jakob Esser vor Hans Ludwig, Kappeler und Rhein.

Radrennen zu Düsseldorf. Bei gutem Wetter und in Anwesenheit von 5000 Zuschauern gingen am Sonntag die Radrennen zu Düsseldorf vor sich. In den von Thomas, Gänther und Schelling bestrittenen drei Dauerrennen war Thomas der Beste.

Vermischtes.

Verhaftung eines Mörders in Berlin.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, den Mörder des am 30. August in der Röllstraße 175 an Weissensee ermordeten Fräuleins Maria Kraus zu verhaften.

Volkenbruch an der italienischen Riviera.

An der Riviera ist ein schwerer Volkenbruch niedergegangen, der viel Unheil angerichtet hat. In Rapallo stürzte der Boate-Wildbach durch die Straßen, drang in die Läden und Wohnungen zu ebener Erde ein und riß Türen und Möbel fort.

Indianergrenel in Mexiko.

Reuter meldet aus New-York: Aus San Diego im Süden Kaliforniens ging ein Telegramm ein, in dem gemeldet wurde, daß die Yaqui-Indianer in der mexikanischen Provinz Sonora Grenzverletzungen verüben.

Volkswirtschaft.

Der Vollertrag der deutschen Schaffkur.

Eine Bekanntmachung des Bundesrats, deren Anordnungen mit dem 18. September d. J. in Kraft treten, befaßt sich mit dem Vollertrag der deutschen Schaffkur 1914/15 sowie dem bei den deutschen Gerbereien befindlichen Vollertrag, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist.

für Heeres- oder Marinebedarf verkauft worden ist, genau geregelt. Die Wolle muß spätestens zwölf Wochen nach dem Scheren oder Fallen in einer der in der Bekanntmachung aufgeführten Wollwäschereien eingestuft werden.

Die Bekanntschaft enthält noch eine Reihe anderer Bestimmungen, so über Anträge von Schaffhaltern auf Freigabe geringer Mengen Rohwolle zum Verbrauch im eigenen Haushalt und über die Mindestmengen, die bei einem Verkauf an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft angeboten werden müssen.

Industrie.

Brauerei Binding u. G., Frankfurt a. M. Der Abschluß für das am 31. August d. J. abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einschließlich M. 44 345 (i. V. 81 142) Vortrag einen Bruttogewinn von M. 849 098 (M. 975 442).

Die Neue Papiermanufaktur u. G. Strahburg-Prechtitz stellt in der Generalversammlung auch die Verteilung einer Dividende unter Heranziehung der Dividendenreserve zum Beschluß.

Marktberichte.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 27. September erzielte in Nieder-Jungelheim der Zentner Nüssen 15-18, Pfirsiche 30, Äpfel 25-28, Trauben 30-35, Zwetschen 15-18, Kefel 6-12 und Birnen 5-12 M., in Zwingenberg der Zentner Äpfel 18-20, Birnen 6-12, Kefel 6-14 und Trauben 23-28 M., in Braunschweig der Zentner Tomaten 35-40, grüne Bohnen 7-10, Trauben 40-60, Birnen 7-10, Kefel 10-16, Pflanzen 20-25, Kronsbieren 40-45, Stedräben 10, Spinat 15, Kartoffeln 2,80 bis 3,50, Zwiebeln 25-30, hundert Stück Blumenkohl 10-40, Weißkohl 15-20, Rotkohl 20-25 und Wirsing 20-25 M., hundert Stück Weißkohl 5-15, Blumenkohl 10-40 und Wirsing 5-15 M., in Frankfurt a. M. der Zentner Birnen 7-22, Kefel 6-20, Trauben 35-40, Zwetschen 18-22, Walnüsse 20-25, Preiselbeeren 42-45, Brombeeren 25-30, Stangenbohnen 25-30, Buschbohnen 24-30, Kartoffeln 4-5, gelbe Rüben 8-10, rote Rüben 6-7, Tomaten 12-15, Römischkohl 9-11, Spinat 12-15, Weißkraut 5-5 1/2, Rotkraut 8-9, Wirsing 9-10, Zwiebeln 18-15, hundert Stück Salat 5-10, Salatgurken 10-15, Einmachgurken 1,50 bis 4 und Blumenkohl 15-45 M., in Heidelberg der Zentner Buschbohnen 22, Stangenbohnen 25, Tomaten 14, Kefel 8-14, Birnen 8-13, Nüssen 12-15 und Trauben 30-35 M.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röbel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, Rudolf G. m. b. H.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten.

Vorbereitung für den höheren Kommunal-dienst u. Diplomprüfung an der Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.

In das hiesige Handelsregister B. ist heute bei der unter Nr. 15 eingetragenen Firma Louis Schumann Gesellschaft mit beschränkter Haftung folgendes eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag vom 6. Mai 1912 ist durch Vertrag vom 31. Juli 1915 wie folgt abgeändert:

Bekanntmachung. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Kurhaus Wiesbaden. Mittwoch, 29. Sept.: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

Heute morgen 8 Uhr verstarb meine gute Schwester

Kaethe Dreste.

Frau Elise Berchtenbreiter geb. Dreste.

Wiesbaden, den 27. September 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. September, um 11 Uhr vormittags von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nord-Friedhof statt.

Heute verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, mein treuer Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Herr Julius Konrad

im 48. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen Marie Konrad geb. Neuschäfer Marie Konrad Frida Konrad.

Elbelshäuser-Hütte, am 23. September 1915.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15. R. R. U.).

Nachstehende Anordnungen werden hiermit auf Grund des Befehles über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Nummer 2 des Bayerischen Befehles über den Kriegszustand vom 5. November 1912 zur allgemeinen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung - worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt - auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Befehl. S. 54) bestraft wird.

Meldepflicht.

Die Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen (W. II. 285/5. 15. R. R. U.), vom 1. Juni 1915 wird dahingehend erweitert, daß die Bestandsmeldungen, die nach den Meldebestimmungen (§ 8) zum letzten Male am 1. August unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erstatten waren, nunmehr allmonatlich zu erfolgen haben; die Meldungen müssen für den Stand der Vorräte am ersten eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen.

Meldepflicht.

Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldebücher sind auf schriftliches Ansuchen von der Aktien-Gesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W 35, Lühnow-Strasse 33/36, postfrei zu beziehen. Die Anforderungen von Meldebüchern bei der Aktien-Gesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen und die Meldungen, die an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion W. II.) des Königlich-kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlangerte Hedemannstrasse 9/10, einzureichen sind, müssen ordnungsgemäß frankiert sein.

Inkrafttreten.

Vorstehende Anordnungen treten mit ihrer Verkündung am 28. September 1915 in Kraft.

Erläuterung zu der Beschlagnahme.

Als beschlagnehmbar unter Klasse 3 der Beschlagnahmeverordnung gilt auch sogenannter Dunkelbuntkatun, soweit er solche Stücke enthält, die als Mittelbuntkatun oder Hellkatun gelten können, ganz gleichgültig ob dieser tatsächlich an Pappenzufabriken geliefert wird. Gegen der Dunkelbuntkatun oder Schwarzkatun an die Pappenzufabriken zur Ablieferung gelangt, muß der darin enthaltene Mittelbunt- sowie Hellbuntkatun herausgenommen werden.

Frankfurt (Main), den 28. September 1915.

Stellb. Generalkommando 18. U. R.

*) Wer vorläufig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gegebenen Frist erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark bestraft, auch können Verurteilte, die verurteilt sind, im Urteil für den Staat verschonend erklärt werden. Wer schuldig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gegebenen Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Wiesburg.

Voraussichtliche Witterung für 29. September: Veränderliche Bewölkung, doch meist wolkig und trübe; einzelne Regenschauer. Noch etwas kühler.

Table with weather forecast data: 29. Septbr., Sonnenaufgang 5.57, Mondaufgang 7.52, Sonnenuntergang 5.43, Monduntergang 1.05

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Gebr. 1865. Telefon 265 Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Friede“

Dirma Adolf Eimbarth 8 Ellenbogengasse 8 Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metall-Särge zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Krematorien. Ueberführungen von den Schlachtfeldern.

Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung Lieferant des Beamten-Vereins 2108

Suche für meine Jungfer, die ich sehr empfehlen kann. Stellung. 2647

Baronin Senden geb. Gräfin Eulenburg, Wiesbaden Nassauer Hof.

Alexandrastraße 1 zum 1. Jan. 1916, in freier Lage aeräumliche herrschaftl. Wohnung 8 Zim., Bad, or. Veranda, 3 Bäder, reichl. Zubeh. a. vm. In besetzen v. 11-1 Uhr vorm. u. 2-6 Uhr nachm. *2795

Familien-Druckereien liefert sofort Wiesbadener Verlags-Anstalt. G. m. b. H.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Befehles über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des Bayerischen Befehles über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung - worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt - soweit nicht nach den allgemeinen Strafvorschriften höhere Strafen verurteilt sind, nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Befehl. S. 54) bestraft wird.

§ 1. Inkrafttreten.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit der Verkündung am 28. September 1915 in Kraft. Durch das Inkrafttreten dieser Bekanntmachung werden die Bestimmungen der Bekanntmachungen W. I. 18. 15. KRA. betr. Bestandserhebung unverspinnener Schafwollen, W. I. 62/7. 15. KRA. betr. Bestandserhebung von Bastfasernstoffen usw. und W. II. 384/7. KRA. betr. Bestandserhebung für Baumwolle und Baumwollereusenstoffe, insoweit aufgehoben, als sie die regelmäßig wiederkehrenden Bestandserhebungen betreffen.

§ 2. Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen usw. (meldepflichtigen Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer monatlichen Meldepflicht.

§ 3. Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche unverarbeitete und in Verarbeitung befindliche Vorräte der nachstehenden oder bestimmten tierischen und pflanzlichen Spinnstoffe und alle aus diesen tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen hergestellten Webgarnen.

*) Wer vorläufig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gegebenen Frist erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark bestraft, auch können Verurteilte, die verurteilt sind, im Urteil für den Staat verschonend erklärt werden.

*) Wer vorläufig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gegebenen Frist erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark bestraft, auch können Verurteilte, die verurteilt sind, im Urteil für den Staat verschonend erklärt werden. Wer schuldig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gegebenen Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Wirkgarn und Strickgarn, und zwar in der in den amtlichen Meldebüchern vorgezeichneten Einteilung:

1. A) Unverspinnene Schafwollen. (Ungezwirne Wolle, gewaschene, farbanfärbte, gefärbte Wolle, Kammas, Kämmlinge, Wollabgänge mit Ausnahme von Kunstwollen).

2. A) Rohbaumwolle und Baumwollabfälle. (Winters- und Sommerbaumwolle ausgeschliffen.) Wegen der Meldepflicht von Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen wird auf die Bekanntmachung Nr. W. II. 285/5. 15. KRA. betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme für alte Baumwoll-Lumpen und neue baumwollene Stoffabfälle verwiesen.

3. A) Bastfasernstoffe, im Stroh (ungeröstet und geröstet), geknickt, geschwungen, gebrochen, geschleift und als Werg oder inunlöslicher Abfall. B) Webgarn und Zwirn, ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellt.

4. A) Rohseide unverspinnene Bourrette-Seide (Seidenabfälle). B) Rohseide unverspinnene Bourrette-Webgarnen. Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen, sondern auch die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums ausgewiesenen Bestände.

1. Wolle (auf gewaschenes Gewicht berechnet) oder Garnen vorwiegend aus Wolle 100 kg. 2. Baumwolle oder Garne, vorwiegend aus Baumwolle, 300 kg. 3. Bastfasern, a) 100 kg ausgearbeitete Rohstoffe oder Garne oder 4. Bourrette-Seide (Seidenabfälle) oder Bourrette-Webgarnen 25 kg.

Soweit Gewicht noch nicht festzustellen, ist Schätzung zulässig. Im Meldebüchlein ist dann anzugeben, daß es sich um Schätzung handelt. In Verarbeitung befindliche Garnen sind nicht zu melden. Ferner sind nicht meldepflichtig Rahgarnen, Rahzwirne, Rasthenszwirne, Strick- und Hästgarnen. Wolle auf dem Fell und ungeschliffenes Bastfaserstroh auf dem Felde ist nicht zu melden.

§ 4. Meldepflichtige Personen usw. Zur Meldung verpflichtet sind alle Handel- oder gewerbebetreibenden natürlichen oder juristischen Personen sowie Gesellschaften, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, Kommunen, öffentlichen Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände (§ 3) in Eigentum oder Gewahrsam haben oder bei denen sich solche unter Eigentum befinden.

Vorräte, die sich am Stichtage (§ 5) nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie zu dieser Zeit im Gewahrsam hat (Vogelhalter usw.). Die Vogelhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden. Die nach dem Stichtage einreisenden, vor dem Stichtage aber schon abgeordneten Vorräte sind nur vom Empfänger zu melden.

§ 5. Stichtag und Meldefrist. Maßgebend für die Meldepflicht sind die bei Beginn des 1. Tages eines jeden Monats (Stichtag) tatsächlich vorhandenen Bestände. Die Bestände sind in gleicher Weise alle Monate, spätestens bis zum 10. Tage des betr. Monats (Meldefrist) zu melden. Ermittelt ist also die Meldung über die bei Beginn des ersten Oktober 1915 vorhandenen Bestände spätestens bis zum 10. Oktober 1915 an das Weistoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlangerte Hedemannstrasse 11, zu erstatten.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen Meldebüchern (nicht durch Brief) zu erfolgen. Für die Meldungen sind vier Arten von Meldebüchern bei den örtlich zuständigen amtlichen Verwaltungen des Handels (Handelskammern usw.) erhältlich, und zwar:

- Meldebüchlein 1 für Wolle und Garne vorwiegend aus Wolle. Meldebüchlein 2 für Baumwolle und Garne vorwiegend aus Baumwolle. Meldebüchlein 3 für Bastfasern und Garne vorwiegend aus Bastfasern. Meldebüchlein 4 für Seidenabfälle und Bourrettegarnen.

Die Anforderungen an die Meldebücher (nicht mit Brief) zu erfüllen, die nicht anders erhalten darf, als die kurze Anforderung der gewünschten Meldebücher, die den amtlichen Unterschriften mit genauer Adresse und Firmenstempel. Sämtliche in den Meldebüchern enthaltenen Fragen sind genau zu beantworten. Weitere Mitteilungen dürfen die Meldebücher nicht enthalten; auch dürfen bei Einreichung der Meldebücher andere Mitteilungen demselben Briefumschlage nicht beigelegt werden. Auf einem Meldebüchlein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers oder die Bestände einer und derselben Vorratshaltung gemeldet werden.

Die Meldebücher sind ordnungsgemäß frankiert an das Weistoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlangerte Hedemannstrasse 11, einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Uebermittlung von Meldebüchern benutzten Briefumschläge ist, je nach dem Inhalt, der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldebücher für Wolle, Baumwolle, Bastfasern oder Seide“.

§ 7. Muster. Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen dem Weistoffmeldeamt zu übersenden.

§ 8. Vorkauf. Jeder Meldepflichtige hat ein Vorkaufsbuch zu führen, aus dem jede Forderung der Vorkaufsmengen meldepflichtiger Gegenstände und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Vorkaufsbuch führt, braucht er kein besonderes Vorkaufsbuch zu führen. Beauftragter der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Vorkaufsbuchs sowie die Verfolgung der Vorkaufstränge zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 9. Anfragen und Anträge. Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Weistoffmeldeamt zu richten. Zur schnelleren Bearbeitung und Erledigung sind für Wolle, für Baumwolle, für Bastfasern und für Seide getrennte Schreibförmulare zu verwenden. Die Schreiben müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes oder Seides beschriftet sein. Anfragen, die Verhältnisse- oder Verarbeitungsvorgänge betreffender Spinnstoffe betreffen, sind unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin SW. 48 - nicht an das Weistoffmeldeamt - zu richten.

Frankfurt am Main, den 28. September 1915. Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.